

## Warum Eder nicht Pfarrer wurde

### ***Ein Spaziergang mit dem frisch gewählten Landammann in seiner Wohnge- meinde Unterägeri***

Als der 24-jährige Joachim Eder im Jahr 1975 vorwiegend aus gesundheitlichen Gründen nach Unterägeri zog, ahnte er wohl noch nicht, dass er eines Tages als elfter Landammann in seiner Wohngemeinde in die kantonale Geschichte eingehen würde. Heute, nach 32 Jahren, ist der ehemalige Sekundarlehrer an der Spitze der Zuger Regierung angelangt. Zumindest für zwei Jahre. Dann wechselt das Amt des Landammanns turnusgemäss.



Landammann Joachim Eder  
beim Spaziergang am Ägeri-  
see. Foto FH

### **Die Familie kam vor der Theologie**

Dabei hatte Eder ursprünglich eine ganz andere Lebensplanung. «Ich wollte eigentlich Theologie studieren und Priester werden», erzählt Eder. Doch das Zölibat und sein Wunsch, eine Familie zu gründen, liessen ihn von diesem Plan Abstand nehmen. Stattdessen wurde er Sekundarlehrer. Und dann war da noch das chronische Asthma, das dem jungen Joachim Eder zu schaffen machte. Der Ratschlag des Hausarztes war einfach und für Eders Zukunft mitentscheidend: «Gehen Sie nach Unterägeri», hatte der Arzt geraten. Das positiv wirkende Reizklima des Luftkurortes Unterägeri, der auf derselben Stufe steht wie Bad Ragaz, Flims und Gstaad, sollte die bedrohliche Krankheit vertreiben. Glück für den jungen Mann, dass damals die Stellensuche für einen Lehrer nicht so schwer war und er schnell den Zuschlag auf seine Bewerbung an der Schule in Unterägeri bekam. Im Verlauf von erstaunlich kurzer Zeit war dann das Asthma weg. «Ich musste keine Medikamente mehr nehmen.» 27 Jahre lang genoss der Unterägerer die «unvergleichliche Lebensqualität in der Gemeinde». «Weil ich am Wohnort arbeitete, konnte ich in die Schule laufen oder mit dem Velo fahren.» Auch am Mittagstisch war der Lehrer immer gerne mit seiner Familie zusammen.

### **Praktisch jeden Abend ist Eder unterwegs**

Und die Familie bedeutet ihm sehr viel. Seine Frau Rita und seine vier Kinder geben ihm den Lebenssinn, erzählt Eder. «Wir sind wahrscheinlich noch ein Beispiel des traditionellen Familienbildes. In ethisch-moralischen Fragen bin ich nämlich konservativ, also bewahrend.» Gemeint ist damit auch die klassische Aufgabenteilung mit dem berufstätigen Mann und der Frau als Mutter und Hausfrau. «Ohne meine Frau hätte ich mich nie so entwickeln können», sagt er dazu. Immerhin ist Eder nicht erst seit seinem Amtsantritt als Landammann viel unterwegs. Praktisch jeden Abend unter der Woche verbringt er bei Veranstaltungen, Sitzungen, Festen oder anderen Anlässen. «Das ist eben ein Bestandteil von meinem Beruf.» So könne man im Kontakt bleiben mit der Bevölkerung. Denn als eine Art Bindeglied zwischen den Menschen und der Politik sieht sich Eder auch. «Wir müssen gegenseitiges Vertrauen aufbauen. Darum will Eder gerne für möglichst alle da sein und für Anliegen aus dem Volk auch Zeit haben. Am besten im persönlichen Gespräch. «Man bekommt bei mir immer einen Termin.»

Die rare Freizeit nutzt er mit seiner Familie. «Wir schätzen zum Beispiel die 86 Kilometer Wanderwege im Ägerital.» Auf dem Hochstuckli oder Zugerberg ist Eder ebenfalls beim Wandern anzutreffen. Und gibt es einen Geheimtipp für jene, die auch einmal an die frische Luft wollen? «Der Wanderweg vom Ägerital über den Gubel ist für mich der schönste Weg», sagt der Zuger Gesundheitsdirektor ohne zu zögern.